

UMSETZUNGSHILFE ZUM LEHRPLAN



Fremdsprachen Lernen und Lehren

- Wie Kinder Sprachen lernen
- Grundprinzipien des Fremdsprachenunterrichts

Methodisch-didaktische Umsetzung

- Grundsätze
- Spracherwerb
- Fertigkeiten
- Kenntnisse
- Methoden
- Unterricht
- Fördern und Beurteilen

ENGLISCH
AN DER
PRIMARSCHULE



Inhaltsverzeichnis

1. Fremdsprachen Lernen und Lehren	
1.1 Wie Kinder Sprachen lernen	1
1.2 Grundprinzipien des Fremdsprachenunterrichts	2
2. Methodisch-didaktische Umsetzung	
2.1 Grundsätze	4
2.2 Spracherwerb	5
2.3 Fertigkeiten	6
2.3.1 Listening	6
2.3.2 Speaking	8
2.3.3 Reading	9
2.3.4 Writing	10
2.4 Kenntnisse	11
2.5 Methoden	13
2.6 Unterricht	15
2.7 Fördern und Beurteilen	16
3. Originaldeskriptoren aus dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GERR)	
Hörverstehen A1	18
Hörverstehen A2	18
Leseverstehen A1	18
Leseverstehen A2	19
Sprechen <i>an Gesprächen teilnehmen</i> A1	20
Sprechen <i>an Gesprächen teilnehmen</i> A2	21
Sprechen <i>Mündliche Produktion</i> A1	23
Sprechen <i>Mündliche Produktion</i> A2	23
Schreiben A1	24
Schreiben A2	25
Linguistische Kompetenzen	25
Sprechen	26
Schreiben	28

Hier werden Grundprinzipien und Wege des Lernens und Lehrens aufgezeigt, die dem Erreichen der Ziele dienen.

1. Fremdsprachen Lernen und Lehren

1.1 Wie Kinder Sprachen lernen

Lernen im «Hier und Jetzt»

Kinder lernen im Gegensatz zu Erwachsenen nicht für die Zukunft. Der Englischunterricht muss im «Hier und Jetzt» Sinn machen. Kinder lernen Sprache, indem sie sie gebrauchen, beim Verstehen Wollen von Geschichten oder wenn sie ein Spiel gewinnen wollen.

Handlungs-, Erlebnis- und Spielorientierung

Einerseits müssen die Inhalte, die mit der Sprache ausgedrückt werden, für die Kinder relevant sein, und andererseits müssen die Aktivitäten oder Aufgaben, die die Kinder mittels Sprache ausführen, für sie interessant und spannend sein. Die Kinder erleben sich im Unterricht als Sprachhandelnde (Handlungsorientierung).

Klasse als Kommunikationsgemeinschaft

Sprachen Lernen in der Primarschule ist generell erfolgreich, wenn in Erlebnis- und Spiel-orientierten Handlungsformen gelernt wird. Alle Kinder beteiligen sich gerne, der Aufforderungscharakter beim Spiel ist gross und schon das Mitdabeisein wird positiv erlebt.

Entdeckendes Lernen

Kinder erleben die englische Sprache in erster Linie in ihrem Klassenzimmer. Deshalb muss die Kommunikation in der Klasse möglichst auf Englisch ablaufen.

Kinder lernen nicht nur Anweisungen verstehen, sondern sollen auch ihre Bedürfnisse in der fremden Sprache ausdrücken können.

In diesem Zusammenhang sind auch Kontakte mit englisch sprechenden Menschen (*native speakers and non-native speakers*), die ins Klassenzimmer eingeladen werden, förderlich.

Lernstile

Entsprechend dem konstruktivistischen Ansatz sollen die Kinder die Bedeutung von Inhalten, Wörtern und Regeln in der Sprache möglichst selbst herausfinden. Dies fördert auch ihre grundsätzliche Denkfähigkeit.

Wie alle Lernenden verfügen Kinder über unterschiedliche Lernstile. Kindgerechter Unterricht berücksichtigt alle Lernstile. Taktile und kinästhetische Lernertypen bedürfen einer besonderen Beachtung.

Heterogenität

In Primarschulen ist ein breites Spektrum an Begabungen, Fähigkeiten, Wissensständen und Interessen vertreten. Ziele, Aufgaben, Unterrichtsgestaltung und Leistungsanforderungen tragen diesen Bedingungen Rechnung. Die Ausgestaltung der Binnendifferenzierung stellt hohe pädagogische Anforderungen.

Sprachen Lernen ist auch von einer gut entwickelten Wahrnehmungsfähigkeit abhängig. Es ist es notwendig, diese von Beginn an in jedem einzelnen Kind zu fördern. Akustische, kinästhetische, rhythmische und visuelle Differenzierung muss gefördert werden.

Permanente Repetition

Kinder lernen schnell, vergessen aber fast ebenso schnell wieder. Deshalb wird Sprache kontinuierlich wiederholt und in einem andern Kontext wieder verwendet. Der Unterricht findet spiralförmig statt, und regelmässige Wiederholungen sind ein integraler Bestandteil.

Bilinguales Lernen und Lehren

Die Integration des Fremdsprachen Lernens in andere Fächer ermöglicht es, die Zielsprache als Unterrichtsmedium zu verwenden, um Lerninhalte verschiedener Unterrichtsfächer wie z.B. Heimat- und Sachunterricht, Musik, Mathematik, Gestalten, Sport usw. in der Zielsprache zu vermitteln. Dies kann im Rahmen kleinerer und grösserer Einheiten stattfinden und erhöht nicht nur die Kontaktzeit mit der Zielsprache, sondern auch deren Relevanz.

1.2 Grundprinzipien des Fremdsprachenunterrichts

Extensiver Input

Erfolgreiches Fremdsprachen Lernen benötigt extensiven Input.

Menge und Qualität des Inputs sind die Hauptursachen für die unterschiedliche Geschwindigkeit, mit der eine Sprache erworben wird.

Lernen bzw. Dekodierung von Sprache kann stattfinden, wenn aus dem angebotenen Input Inhalte entschlüsselt werden können. Je umfangreicher der geeignete Input ist, umso mehr kann gelernt werden. Langsam Lernende benötigen mehr Input als schnell Lernende.

Bedeutung vor Form

Der Unterricht muss sicherstellen, dass die Lernenden hauptsächlich auf die Bedeutung der Sprache fokussieren.

Lernende müssen ihre Aufmerksamkeit vorrangig auf die inhaltliche Dimension von Sprache (Bedeutung der Aussage) richten. Spracherwerb ist nur möglich, wenn Lernende beim Sprachhandeln in das Dekodieren und Kodieren von Mitteilungen involviert sind.

Gelegenheiten für Output

Erfolgreiches Fremdsprachen Lernen benötigt Gelegenheiten für Output.

Der sprachliche Output spielt eine zentrale Rolle. Er ist der Motor der sprachlichen Lernprozesse. Die zwingende Notwendigkeit, den Lernenden Gelegenheiten für sprachlichen Output (*pushed output*) zu schaffen, bildet einen der Hauptgründe für den Einsatz von Aufträgen (*tasks*) im Unterricht.

Gelegenheiten zu interagieren

Gelegenheiten zu interagieren sind zentral für die Entwicklung von Sprachkompetenz.

Soziale Interaktion ermöglicht den Spracherwerb insbesondere dann, wenn Lernende die Bedeutung der Sprache aushandeln müssen (*negotiation of meaning*). Die Gelegenheit, Bedeutung auszuhandeln und die Unterstützung (*scaffolding*) für diesen Prozess seitens der Lehrkraft sind die Hauptbedingungen für einen erfolgreichen Unterricht.

Entwicklung des impliziten Wissens

Der Unterricht muss in erster Linie die Entwicklung des impliziten Wissens der Fremdsprache verfolgen, die Entwicklung expliziten Wissens aber nicht vernachlässigen.

Implizites Sprachwissen (Können, das vom Akteur oft nicht erläutert und erklärt werden kann) und prozedurales Wissen (Fertigkeitserwerb) stehen für die schnelle, flüssige Kommunikation zur Verfügung und sollten deshalb im Unterricht erste Priorität haben. Inzwischen wird aber angenommen, dass explizites Wissen über die Regelmäßigkeit der Sprache den Spracherwerb stützen kann.

Auf der Primarstufe hat der Erwerb von implizitem Wissen Priorität. Explizites Wissen wird erst ab dem 2. oder 3. Jahr Englischunterricht behutsam aufgebaut. Dabei agieren die Kinder in erster Linie als Sprachdetektive und finden einfache Sprachregeln selbst.

*Reiches Repertoire
an formelhaften Ausdrücken*

Der Unterricht muss sicherstellen, dass die Lernenden sowohl ein reiches Repertoire an formelhaften Ausdrücken als auch eine Kompetenz in der Anwendung von Sprachregeln erwerben.

Formelhafte Ausdrücke sind wichtig für die Entwicklung der Sprachflüssigkeit (*fluency*) und Sprachregeln für die Entwicklung der grammatischen Korrektheit (*accuracy*).

Ein grosser Teil der sozialen Sprache ist formelhaft: *How are you, today? Thank you, I'm fine. How about you?*

Viele sprachliche Funktionen können als Sprachformeln erworben werden: *May I have... Could you help me, please? Can you tell me again what...*

Fokus auf Form

Der Unterricht muss sicherstellen, dass die Lernenden auch die Sprachform im Fokus haben, wenn sie die Sprache erfolgreich erwerben wollen.

Für den effizienten Spracherwerb ist die ausschliessliche Begegnung mit der Sprache nicht ausreichend. Die Lernenden müssen auch regelmässig der mündlichen und schriftlichen Sprachform Aufmerksamkeit schenken.

*Individuelle Unterschiede
der Lernenden*

Der Unterricht muss dem individuellen «Lehrplan» des Kindes Rechnung tragen.

Die individuellen Unterschiede der Lernenden müssen berücksichtigt werden.

Es gibt nicht nur universelle Schritte im Spracherwerb, sondern es gibt auch sehr grosse individuelle Unterschiede in der Geschwindigkeit, mit der eine Sprache gelernt wird, und im sprachlichen Level, der schliesslich erreicht werden kann.

2. Methodisch-didaktische Umsetzung

2.1 Grundsätze

Der Unterricht besteht aus einer handlungsorientierten, kommunikativen und ganzheitlichen Sprachschulung.
Wir lernen Sprache, indem wir sie brauchen.

Freude und Motivation

Grundsätzlich sind die meisten Kinder motiviert, Englisch zu lernen. Ihre Motivation hängt allerdings stark von der Unterrichtsgestaltung und der Möglichkeit Erfolge zu erleben ab.
Es kann aber nicht davon ausgegangen werden, dass die Motivation über Jahre anhält. Deshalb muss die Lehrkraft dafür sorgen, dass die Lernenden immer wieder Freude und Erfolg erleben dürfen.

Bedeutsamkeit

Sowohl die Themen als auch die Aktivitäten müssen von den Lernenden als bedeutsam, interessant und relevant erlebt werden. Nur dann sind die Inhalte und damit die verwendete Sprache für sie relevant.

Handlungsorientierung

Fremdsprachen ermöglichen den Lernenden den Austausch mit Menschen einer anderen Muttersprache. Der Fremdspracherwerb wird so gestaltet, dass sich die Schülerinnen und Schüler handelnd mit der Fremdsprache auseinandersetzen. Die Aufträge und Aufgabenstellungen orientieren sich an realitätsnahen Situationen, die mit dem Erkenntnis- und Betätigungsfeld der Lernenden übereinstimmen.

Englisch als natürliches Kommunikationsmittel

Die Unterrichtssprache ist Englisch. Im einsprachigen Unterricht inklusive dem *Classroom Management* erleben die Lernenden Englisch als natürliches Ausdrucks- und Verständigungsmittel. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau und die Entwicklung der sprachlichen Handlungskompetenz.

Damit der Unterrichtsablauf auf Englisch durchgeführt werden kann, muss von der ersten Unterrichtsstunde an mit den Schülerinnen und Schülern an der *Classroom Language* gearbeitet werden.

Ganzheitlichkeit

Ausgehend von Themen und Situationen begegnen die Kinder ganzen (mündlichen und schriftlichen) Texten und nicht nur Sprachfragmenten, auf die sie reagieren.
Der Aspekt der Ganzheitlichkeit betrifft nicht nur die Situationen, Texte und Handlungen der Kinder, sondern auch die Unterrichtsabläufe, bei denen ein Wechselspiel von Rezeption, Interaktion und Produktion stattfindet.

Sprachbewusstheit und Sprachreflexion

Die Lernenden entwickeln beim Erwerb einer Fremdsprache eine Sprachbewusstheit, die sowohl im Erstspracherwerb als auch beim Erlernen von weiteren Fremdsprachen genutzt werden kann.

Mehrsprachigkeitsdidaktik

Transfermöglichkeiten zwischen den Sprachen werden aufgezeigt, Terminologien, Vokabular oder grammatische Phänomene verglichen und Strategien beim Lernen einer Sprache auf eine andere Sprache übertragen. Dieser Transfer erhöht die Lernökonomie, indem wechselseitige Einflüsse von Sprachlernprozessen nutzbar gemacht werden.

Zielorientierung

Fremdsprachliche Kompetenzen werden über kurz- und langfristige Zielformulierungen entwickelt, welche den Lernenden bekannt sein müssen. Sie zeigen die Perspektive des Fremdsprachen Lernens auf und dienen den Schülerinnen und Schülern als Basis für die Reflexion des Erwerbsprozesses und die Selbstevaluation.

2.2 Spracherwerb

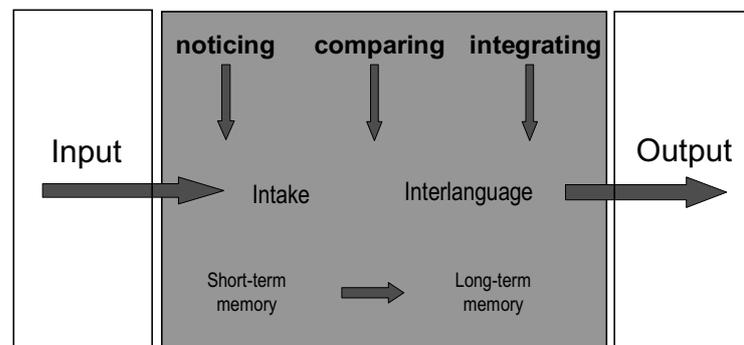
Vom Input zum Output

Damit ein Sprachwachstum stattfinden kann, sind mehrere mentale Schritte beim Lernenden notwendig.

Das untenstehende Modell versucht eine Darstellung dieser Prozesse: Der wichtigste Schritt ist derjenige des präzisen Wahrnehmens (*noticing*), wenn Lernende nicht nur verstehen, was gesagt wird, sondern wahrnehmen, *wie* etwas formuliert wird.

Als nächster Verarbeitungsschritt wird die neue Form mit Bekanntem verglichen (*comparing*) und bei mehrmaliger Begegnung schliesslich im Langzeitgedächtnis abgespeichert, so dass es später für die Sprachproduktion zur Verfügung stehen kann (*integrating*).

Während erfolgreiche Lernende diese Schritte oft selbstständig durchlaufen, brauchen langsam Lernende die Hilfe der Lehrperson, die den Beobachtungsprozess durch Aufträge (*guided noticing*) steuert und wo sinnvoll auch direkt übt (*direct practising*).



Authentizität des Inputs

Schülerinnen und Schüler sollen von Anfang an mit möglichst authentischen Materialien konfrontiert werden: Radio, Fernsehen, Video, Computer-Lernprogramme, CD-Rom, Zeitschriften, Internet, Comics, Songs, Austausch von Briefen, Tonbänder, Videos, DVD sowie E-Mails und andere persönliche Kontakte.

Die didaktische Aufgabe der Lehrperson ist es, zu den quasi-authentischen Materialien Aufgaben so zu formulieren, dass sie von den Schülerinnen und Schülern gelöst werden können.

Authentizität der Aufgabe

Noch wichtiger als die Authentizität des Textes ist die Authentizität der Aufgabe. Die Arbeitsaufträge, die die Lernenden erfüllen, sollen sie zu echten (authentischen) Äusserungen führen, bei denen ein Informationsaustausch stattfindet. Diese Aufgaben müssen realitätsnah und altersgemäss sein.

Rolle der Fertigkeiten

2.3 Fertigkeiten

Sprachlernen findet im Gebrauch der Sprache statt. Das Training der vier Fertigkeiten (Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben) ist die zentrale Aufgabe des Fremdsprachenunterrichts. Der Erwerb der Kenntnisse (Vokabular und Strukturen) ordnet sich den Fertigkeiten unter.

Gewichtung der Fertigkeiten

Die wichtigste Fertigkeit im Anfangsunterricht ist das Hörverstehen. Der ganze Input in der Zielsprache geschieht über das Hören. Das Hören ist die Grundlage für das Sprechen und alle weiteren Fertigkeiten.

Für die Entwicklung des Hörverstehens und des Sprechens sind zu Beginn mehr Unterrichtszeit einzusetzen als für die Bereiche Leseverstehen und Schreiben.

Lesen und Schreiben werden von Anfang an zur Unterstützung des Lernprozesses beigezogen, jedoch erst gezielt gefördert, wenn die Mündlichkeit gefestigt ist.

Hörverstehen

2.3.1 Listening

Hören und Verstehen bilden die Grundlage für den Spracherwerb. Ähnlich wie Kleinkinder ihrer Muttersprache lange zuhören, bevor sie selber beginnen einzelne Wörter zu sprechen, brauchen Kinder im Fremdsprachenunterricht viele Gelegenheiten, die fremde Sprache zu hören und zu verstehen, bevor sich ihre Sprechfertigkeit entwickeln kann.

Hörverstehen ist ein aktiver mentaler Prozess. Laute und Worte müssen erkannt werden, bevor die Aussage verstanden und die Bedeutung des Textes konstruiert werden kann.

Die Unterstützung des Hörverstehens im Unterricht erfolgt durch Aufträge (*tasks*), die den Hörprozess steuern und den Lernenden helfen, Schlüsselinformationen herauszuhören und die globale Bedeutung des Hörtextes zu erfassen.

Selbstvertrauen der Lernenden gestärkt

Um eine Kultur des Hörens entwickeln zu können, muss das Selbstvertrauen der Lernenden gestärkt werden. Kinder müssen wissen, dass es zum Erfassen der Kernaussagen nicht notwendig ist, jedes Wort zu verstehen. Entsprechende Strategien müssen entwickelt und geübt werden, wie etwa diejenige des intelligenten Ratens (*intelligent guessing*). Es beinhaltet das Bilden von Hypothesen – voraussagen, was im Text passiert – oder das Erschliessen von Wortbedeutungen aus dem Kontext.

*Hörverstehen durch lösbare
Aufträge entwickeln*

Werden Kinder einem Hörtext ausgesetzt mit der Aufforderung, anschliessend zu erzählen, was sie verstanden haben, führt dies zu Stress und erfordert eine erhöhte Memorisierungsleistung, ohne dabei den Prozess des Hörens zu fördern. Lehrkräfte müssen die Lernenden in der Entwicklung des Hörverstehens unterstützen. Geschickt gestellte, lösbare Aufträge ermöglichen das Verstehen, indem die Aufmerksamkeit entweder auf spezifische Details (Detailverstehen) oder auf die globale Bedeutung gelenkt wird.

Die Hörziele müssen vor dem Hören bekannt gegeben werden, damit die Lernenden wissen, worauf sie achten/hören müssen. Nur so kann sich ihr Hörverstehen entwickeln.

Pre-, While, Post-Listening

Die Hörverständnisaufgabe gliedert sich in drei Phasen:

In der *Pre-listening* Phase werden die Lernenden in das Thema eingeführt, Vorwissen wird aktiviert und Hörziele werden erläutert. Es sollte darauf geachtet werden, dass möglichst wenig vorentlastet wird, denn je mehr die Kinder durch mehrmaliges Hören und zielgerichtete Fragestellung selber herausfinden, umso mehr lernen sie.

Die *While listening* Phase ist die Phase des eigentlichen Hörens. Die Lernenden entschlüsseln die Textbedeutung mit Hilfe der Fragen zum Global- und Detailverständnis. Je öfter die Kinder zuhören, desto mehr verstehen sie, die Inseln des Verstehens werden grösser. Durch motivierende, abwechslungsreiche Aufgaben wird mehrmaliges Hören nie langweilig.

Insbesondere am Anfang ist darauf zu achten, dass die Lese- und Schreibleistung der Kinder in dieser Phase gering ist. Dann eignen sich insbesondere der körperliche Ausdruck des Verstehens (*Total Physical Response: TPR*), der Einsatz von Bildmaterial und multiple choice Aufgaben.

Nachdem der Textinhalt verstanden worden ist, muss die Aufmerksamkeit der Lernenden auch darauf gelenkt werden, wie etwas gesagt wird (*listening for form, noticing*), damit sich die Sprechfertigkeit und das Sprachsystem entwickeln können.

In der *Post-listening* Phase wird das Gehörte konsolidiert und erweitert. Teile der rezeptiv erworbenen Sprache müssen nun in der folgenden Sprachproduktion selbst verwendet werden.

Hörgelegenheiten

Für die Entwicklung des Hörverstehens spielen sowohl die Lehrkräfte als Ressource (Anweisungen geben, Geschichten erzählen) als auch das Verstehen von Äusserungen von Mitschülerinnen und Mitschülern eine wichtige Rolle.

Texte von Tonträgern und audiovisuellen Medien mit einem kindgemässen Angebot von nativen Sprecherinnen und Sprechern bieten nicht nur Abwechslung, sondern auch weitere Vorbilder, die die Kinder imitieren können.

2.3.2 Speaking

Sprechen

Das Sprechen entwickelt sich sehr langsam und ist die anspruchsvollste Fertigkeit. Die Lernenden müssen direkt und schnell auf die Äusserungen anderer reagieren können. Sie müssen ihre Aussagen strukturieren (Inhalt, Logik), die notwendigen linguistischen Ressourcen aktivieren (Vokabular, Strukturen) und ein der Situation angepasstes Register wählen.

Flüssigkeit und Korrektheit

Die Entwicklung des Sprechens erfolgt in zwei Prozessen, dem «*speaking to learn*» und dem «*learning to speak*». Der erste Prozess ist auf die Entwicklung der Korrektheit (*accuracy*) ausgerichtet, der zweite auf Flüssigkeit (*fluency*). Besonders zu Beginn des Spracherwerbs können sich Lernende entweder nur auf den einen oder den andern Prozess konzentrieren. Aus diesem Grund sollen verschiedene Arten von Sprechaufgaben im Unterricht gepflegt werden. Diese bauen dann aufeinander auf.

S1, S2, S3

- S1 Im Anfangsunterricht fällt dem Imitieren, Nachsprechen und Auswendig lernen eine besondere Rolle zu. Aussprache und Intonation können mittels Liedern, Reimen, Chants, Dialogen und Rollenspielen besonders gut geübt werden.
- S2 Zur Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit werden kommunikative Aufträge (*tasks*) in Partnerarbeit und Kleingruppen durchgeführt, die den Transfer von Inhalten und somit echte Kommunikation zum Ziel haben. Diese Aufträge (*tasks*) sind am Anfang noch stark gesteuert, das heisst, die benötigten Sprachmittel werden vorher kurz eingeübt oder Unterstützungen, z.B. Satzanfänge an der Wandtafel (*speaking frames*), werden als Hilfsmittel abgegeben.
- S3 Das freie Sprechen entwickelt sich sehr langsam und ist natürlicherweise noch lange fehlerhaft. Trotzdem sollen die Lernenden so früh wie möglich immer wieder die Gelegenheit haben, auf «echte» Fragen und Aufträge (*tasks*) frei zu reagieren.

zielgerichtete und unterstützende Fehlerkorrektur

Während in S1 Aufgaben, bei denen es um die Entwicklung von Korrektheit geht, genau korrigiert werden sollen, muss mit dem Korrigieren in S2 und insbesondere in S3 zielgerichtet und vorsichtig umgegangen werden. Bei S2- und besonders S3-Sprechansätzen wird in erster Linie die Flüssigkeit entwickelt, und mit Techniken wie derjenigen des «aktiven Zuhörens» werden die Kinder zur Sprachproduktion animiert.

Generell ist eine hohe Fehlertoleranz angebracht. Die Lehrkraft ist sich bewusst, welche sprachlichen Aspekte in der Aufgabe besonders geübt werden, und korrigiert andere Fehler nur, wenn sie das Verständnis erschweren.

Dialogisches Sprechen und monologisches Sprechen

Entsprechend dem Europäischen Referenzrahmen wird das Sprechen in zwei Fertigkeiten unterteilt, in das dialogische Sprechen und das monologische Sprechen. Die beiden Typen unterscheiden sich dadurch, dass die Sprechphasen in Gesprächssituationen wesentlich kürzer sind als im monologischen Sprechen. Letzteres entwickelt sich nur, wenn es entsprechend geübt wird. Die Lernenden sollen schon früh einige zusammenhängende Aussagen über sich selber, ihre Familie, ihre Lieblingstiere usw. machen und am Ende der Primarstufe sogar kurze Präsentationen über vorbereitete Themen halten können.

Entwicklung der Interlanguage

Sprachqualität in der freien Produktion entwickelt sich sehr langsam. Die Lernenden machen ganz lange sehr viele Fehler. Durch behavioristisches Üben kann zwar Korrektheit in Sprachübungen (*guided speaking oder writing*) erreicht werden, der Einbau in die freie Produktion dauert aber länger. Dies kann nur durch permanenten Gebrauch und hohe Fehlertoleranz erreicht werden.

Sprachqualität des Outputs

Eine Äusserung wird am Inhalt und der Verständlichkeit der Aussage gemessen. Die Qualität einer Äusserung ist bedingt (1) durch die zur Verfügung stehenden Sprachmittel (Spektrum des Vokabulars und der Strukturen), (2) durch die Flüssigkeit der Sprache sowie (3) durch die Genauigkeit der Form. Die Qualität der Äusserung darf nicht ausschliesslich an der Korrektheit gemessen werden.

2.3.3 Reading

Leseverstehen

Die schriftliche Form der Sprache ist für die Kinder von allem Anfang an relevant und dient als visuelle Gedächtnisstütze. Im Anfangsunterricht werden die Wortbilder als ganze Einheit aufgenommen und abgespeichert (*ganzheitliches Lesen*). Je mehr Wörter die Kinder auf Anhieb erkennen können (*sight vocabulary*), desto einfacher fällt ihnen anschliessend das Lesen.

«Lesen um zu lernen»
und «Lesen lernen»

Während am Anfang das *learning to read* im Zentrum steht, das Lesen also in erster Linie den Sprachlernprozess unterstützt, dann auf der Wortebene und erst anschliessend auf der Satzebene stattfindet, werden die Lernenden in den späteren Phasen bereits mit kurzen Texten konfrontiert, die sie lesend dekodieren (*reading to learn*). Das Lesen ist neben dem Hörverstehen die zweite Möglichkeit, Input in der Sprache zu erhalten, hier über den visuellen Kanal. Es bietet optimale Gelegenheiten, bekannte Sprache immer wieder im eigenen Lerntempo zu verarbeiten und somit im Langzeitgedächtnis abzuspeichern. Leseverstehen und Textverständnis werden analog zum Hörverstehen in drei Phasen unterrichtet, dem *Pre-reading*, dem *While reading* und dem *Post-reading*.

Extensives Lesen

Wie im muttersprachlichen Unterricht sollen die Lernenden auch in der Fremdsprache verschiedene Texttypen kennen lernen. Bereits ab dem dritten Lernjahr können Lernende extensives Lesen üben, wenn ihnen entsprechende Materialien (*Easy Readers, Magazine, Bilderbücher*) zur Verfügung gestellt werden (*reading for fun*).

Schreiben
«Schreiben um zu lernen»
und «Schreiben lernen»

2.3.4 Writing

Writing to learn bezieht sich auf die Tatsache, dass Schreiben von den Lernenden schon früh als Lernhilfe eingesetzt werden kann. Im Gegensatz zum Sprechen, das in *real time* stattfindet, können sie sich während des Schreibens mehr Zeit nehmen, um sich auszudrücken. So kann Schreiben schon früh als Vorbereitung für eine Sprechaufgabe eingesetzt werden.

Das Schreiben wird von Anfang an schrittweise eingeführt (*learning to write*). Während die Lernenden im Anfangsunterricht hauptsächlich Schreibaufträge erfüllen, die intelligentes Abschreiben (*intelligent copying*) erlauben, werden sie ab Mitte des zweiten Lernjahres auch immer mehr dazu angehalten, eigene Äusserungen erst auf Wort- und Satzebene und später auf Textebene zu formulieren.

Wenn Kinder eigene Texte verfassen sollen, sind die Aufträge sinnvoll und motivierend, erfüllen einen bestimmten Zweck und haben in der Regel einen genau definierten Adressaten.

Die Aufträge sind insbesondere am Anfang sehr gut unterstützt (*guided writing*) mittels Satztabellen oder -fragmenten (*writing frames*).

Im aufgabenorientierten Unterricht (*task-based instruction*) erstellen Lernende Produkte wie Plakate oder Poster, die anschliessend im Klassenverband vorgestellt und beurteilt werden.

Das Schreiben in Kleingruppen (*collaborative writing*), sowie das Schreiben für andere, für die Verwendung im Klassenverband oder in Kleingruppen, ist in der Regel motivierend.

Entwicklung der rezeptiven und produktiven Fertigkeiten

Im Sprachlernprozess entwickeln sich rezeptive Fertigkeiten schneller als produktive. Deshalb ist es sinnvoll, an das Hörverstehen und Leseverstehen höhere Ansprüche zu stellen als an das Sprechen und Schreiben. Die Gewichtung verschiebt sich mit zunehmendem Lernalter zugunsten der produktiven Fertigkeiten.

Verbindung der Fertigkeiten

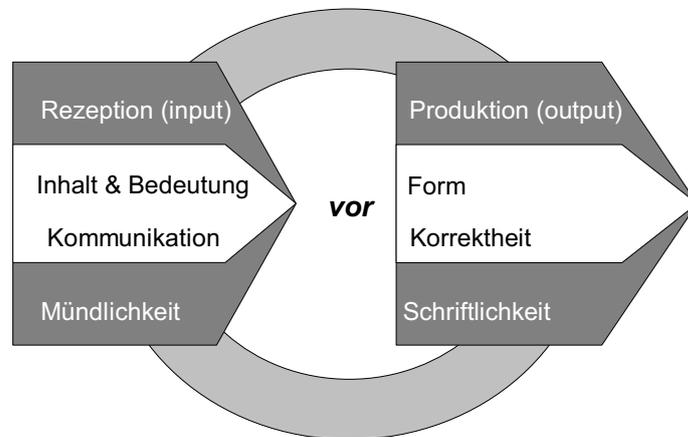
Im Unterricht ist darauf zu achten, dass die vier Fertigkeiten nicht getrennt, sondern miteinander verbunden werden (*integrated skills*). Die Schülerinnen und Schüler begegnen Fremdsprachen in der Realität ganzheitlich und nicht aufgeteilt nach einzelnen Fertigkeiten, wobei je nach thematischer Situation einzelne Fertigkeiten dominieren.

Dennoch gelten im Anfängerunterricht bestimmte Regeln für die Abfolge, nach der eine Fremdsprache erarbeitet wird.

Der Inhalt und die Bedeutung der Äusserung haben einen höheren Stellenwert als die (korrekte) sprachliche Form.

(Gelungene) Kommunikation ist wichtiger als sprachliche Korrektheit. Ebenso muss die Sprachaufnahme (die Rezeption) vor der Produktion stattfinden.

Bei der Entwicklung der Fertigkeiten geht die Mündlichkeit (Hören und Sprechen) der Schriftlichkeit (Lesen und Schreiben) voraus.



Diese Prozesse müssen dabei nicht mit grosser zeitlicher Verzögerung stattfinden, sondern können sehr wohl innerhalb einer Schulstunde erfolgen.

2.4 Kenntnisse (Lexis und Strukturen)

Lexis, Rolle des Wortschatzes

Der Aufbau und die Erweiterung des Wortschatzes (Lexis) bilden die Grundlage des Spracherwerbs.

Der Ausdruck «Lexis» beinhaltet neben Einzelwörtern und Kollokationen (Verbindungen von Wörtern) auch Ausdrücke aus mehreren Wörtern (*multiword chunks*) sowie idiomatische Wendungen. Diese beinhalten oft schon grammatikalische Informationen, die implizit mit den Wortclustern gelernt werden.

Ein Wort zu kennen, heisst nicht nur zu wissen, was das Wort bedeutet, wie es ausgesprochen und geschrieben wird, sondern vor allem, wie es im Kontext richtig verwendet wird. Die Lernenden erwerben diese Kenntnisse schrittweise. Für die richtige mündliche Verwendung eines Ausdrucks ist es im Anfangsunterricht noch nicht relevant, dass dieser auch richtig geschrieben werden kann. Trotzdem wird die schriftliche Form von Anfang an angeboten, damit Kinder diese implizit erwerben können und der spätere Erwerb der schriftlichen Form vorbereitet ist.

Wegen der grossen Diskrepanz zwischen Aussprache und schriftlicher Form im Englischen muss vor der Einführung der schriftlichen Form die mündliche etabliert sein.

Spielerische Übungsformen

Damit die Lernenden ihre Wortschatzkenntnisse aufbauen können, ist es wichtig, diese in ihrem Langzeitgedächtnis gut zu verankern. Bei der Einführung und der Übungsphase wird darauf geachtet, dass möglichst viele Sinne involviert sind. Wenn Emotion und Kognition eine Rolle spielen, wird die Memorierung besonders gut unterstützt. Spielerische Übungsformen wie *flashcard games*, *bingo*, *memory*, *happy families* und *board games* sind sehr effizient und bei den Kindern äusserst beliebt.

Aussprache

Aussprache, Intonation, Sprachmelodie und Sprechrhythmus werden in der Primarstufe gezielt mit Hilfe von Reimen, Gedichten, Liedern und kurzen Texten geschult.

Da Kinder leicht Aussprache aufnehmen, benötigen sie gute Vorbilder. Die Lehrkräfte arbeiten ständig an ihrer eigenen Aussprache. Sie setzen regelmässig und bewusst CDs und Videos mit muttersprachlichen Sprechern ein, vorzugsweise mit Kinderstimmen. Sie ermutigen die Schülerinnen und Schüler zum Nachahmen.

Kinder erleben gute Aussprachearbeit als lust- und freudvoll.

Lexis vor Grammatik

Der Aufbau von Lexis ist der zentrale Punkt im Primarunterricht. Während es unklar ist, wieviel Grammatik der fremden Sprache unterrichtet werden kann, ist es hinlänglich erwiesen, dass Kinder in geeignetem Umfeld eine erstaunliche Menge von Wortschatz erwerben können. Im Bereich der Kenntnisse hat der Erwerb von Lexis Priorität.

Language Awareness

Die Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht ganz allgemein sensibilisiert für Sprachen und ihre Funktionen im menschlichen Leben.

Dadurch werden Neugierde, Interesse und Motivation für die Beschäftigung mit der englischen Sprache und anglophonen Kulturen erhöht. Durch die Anerkennung von und die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Sprachen innerhalb der Klasse helfen wir den Kindern, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Sprachen aufzuzeigen, und fördern damit ihre Fähigkeit, Verbindungen zwischen Bekanntem herzustellen und Hypothesen über Unbekanntes zu bilden (ELBE: Eveil aux langues/Language & Cultural Awareness/Begegnung mit Sprachen und Kultur).

Entdeckendes Lernen

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu ermutigt, Bedeutungen und Regelmässigkeiten von Sprache selbst zu entdecken.

Als Sprachdetektive (*language detectives*) sind auch junge Kinder im Primarschulalter bereits fähig, einfache Sprachbeobachtungen zu machen.

Rolle der Grammatik

Der implizite Grammatikerwerb hat Priorität im Fremdsprachenunterricht der Primarstufe. Die Kinder erleben, erfahren und benutzen Sprachstrukturen (Sprachformeln) weitgehend ganzheitlich, ohne sie zu analysieren.

Grammatische Strukturen entwickeln sich in der freien, nicht gesteuerten Sprache der Kinder nicht linear. So werden beispielsweise die Endung mit -s der dritten Person Singular im Präsens sowie die Frage-sätze mit *do/does* in mehreren Stufen erworben und brauchen zwei bis drei Jahre, bis sie mehr oder weniger fehlerfrei verwendet werden.

Der Erwerb von grammatischen Kenntnissen wird mit zunehmender kognitiver Entwicklung der Kinder einfacher und selbstverständlicher. Explizite Kenntnisse der Sprache, die die Kinder mittels entdeckendem Lernen erwerben, und bewusste Wahrnehmung von Sprachphänomenen (*noticing*) können den Prozess unterstützen.

Grammatik ist ein wichtiger Aspekt des Sprachunterrichts, wird jedoch nicht als Selbstzweck, sondern als Hilfe zum Spracherwerb verstanden und im Kontext von sprachlichem Handeln angeeignet.

Rezeptive und produktive Grammatik Lernende verstehen sehr viele grammatische Formen, bevor sie selber fähig sind, diese zu verwenden. Daher können Kinder im Verstehensbereich mit komplexeren grammatischen Formen konfrontiert werden, es darf aber nicht erwartet werden, dass sie diese bereits analysieren und anwenden können.

Sprachfunktionen Die sprachliche Kommunikation kann als Realisierung von Sprechakten, wie: ‚sich selbst vorstellen‘, ‚um Hilfe oder Auskunft bitten‘, ‚über etwas berichten‘ usw. beschrieben werden. Viele Deskriptoren im Lehrplan beschreiben derartige Sprachfunktionen. Die meisten dieser Sprechakte lassen sich auf verschiedene Weise mit unterschiedlichen linguistischen Mitteln realisieren. Viele können auch als formelhafte Sprache eingeübt werden, damit sie in der mündlichen Interaktion zum spontanen Gebrauch zur Verfügung stehen. Die *Classroom Language* spielt dabei eine besonders wichtige Rolle: *Can you help me, please? What is... in English, please? How do you spell...?*

Höflichkeitsformen Im Rahmen des Unterrichts werden zielsprachige soziale Konventionen wie Höflichkeitsformen und Register verwendet und geübt. Höflichkeitsformen sind in der englischen Sprache für eine erfolgreiche Kommunikation sehr relevant: *Yes, please, thank you, Excuse me, please, May I..., Could you...?*

Diskurs Die Produktion und Verarbeitung von Sprache findet im realen Leben meist nicht auf der Ebene von Einzelsätzen, sondern auf der Ebene von kurzen oder längeren Texten statt. Aus diesem Grund muss der Fremdsprachenunterricht das Verstehen und die Produktion von mündlichen und schriftlichen Texten ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler müssen zum Beispiel lernen, *Discourse Markers* richtig zu interpretieren und Sätze logisch zu verbinden (*and, then, but, so, because...*).

Den Lehrpersonen muss bewusst sein, dass sich gesprochene und geschriebene Sprache in wesentlichen Punkten unterscheiden. Insbesondere bei der Beurteilung muss daran gedacht werden, dass die gesprochene Sprache weniger komplex ist, mit einfacheren Wörtern und Strukturen operiert, oft aus unvollständigen Sätzen besteht, viele Wiederholungen, Floskeln und Füllwörter enthält und einzelne Aussagen manchmal abbricht und neu formuliert.

2.5 Methoden

Methodenvielfalt Vielfältige Lehr- und Lernformen und entsprechende Sozialformen unterstützen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Motivation und gewährleisten eine optimale Zielorientierung und Förderung. Methodenvielfalt berücksichtigt und unterstützt die verschiedenen Lerntypen.

Entsprechend dem Lernbedarf der Klasse und einem *learning-centred* Ansatz verwendet die Lehrkraft die Methoden eklektisch. Diese variieren von *task-based learning* und kommunikativen Aufgaben über Rollenspiele, Lieder und (Sprach-)Spiele bis zum Auswendig Lernen und zu Drills.

*Lernerzentrierung oder
Förderung des Lernprozess*

Vom heutigen Unterricht wird allgemein Lernerzentrierung gefordert, was neben dem Einbezug der Motivation und der Interessen der Kinder auch die Möglichkeit der (Aus-) Wahl und des gemeinsamen Tragens der Verantwortung beinhaltet.

Jedoch muss der Unterricht nicht nur den Bedürfnissen der Lernenden Rechnung tragen, sondern soll deren Lernprozess effizient fördern. Der Begriff *learning-centred* fokussiert auf den Lernprozess und fordert eine sinnvolle Nutzung der zur Verfügung stehenden Zeit im Hinblick auf die Lernziele.

Kommunikativer Ansatz

Der kommunikative Fremdsprachenunterricht vermittelt die Fähigkeit, sich mit anderen Menschen erfolgreich zu verständigen.

Kommunikation findet statt, wenn der Transfer von Information stattfindet. Dies kann einerseits im Gespräch mit Mitschülern (*z.B. info-gap, opinion-gap*) oder der Lehrkraft geschehen, aber auch in der individuellen aber aktiven Interaktion mit einem geschriebenen oder gesprochenen Text.

Die Lehrkraft leitet diese Auseinandersetzung mit geeigneten Aufträgen und Aufgaben an und führt die Lernenden so zu einem Zugewinn an Handlungskompetenz (in den vier Fertigkeiten) sowie an Sprachwissen.

Aufgabenorientierter Unterricht

Als Weiterentwicklung des kommunikativen Ansatzes werden beim Aufgabenorientierten Unterricht (*task-based learning*) die Lernenden zu authentischen kommunikativen Handlungen geführt. Um eine Aufgabe mit einem realen Bezug zu lösen, müssen die Lernenden mündliche oder schriftliche Sprache in Rezeption oder Produktion aktiv anwenden.

Die Problemlösung wird als Produkt präsentiert.

Wie im realen Leben steht dabei die Realisierung der inhaltlichen Lösung vor der sprachlichen Korrektheit (Inhalt vor Form). Während der Problemlösung, der Vorbereitungsphase oder nach der Präsentation soll ein *Focus on Form* erfolgen, damit auch im Bereich der Sprachmittel ein Zugewinn stattfindet.

Multimediales Unterrichten

Moderner Fremdsprachenunterricht ist ohne multimedialen Einsatz nicht mehr denkbar. Dies entspricht der Lebenswelt der Kinder und unterstützt ihr Lernen nachhaltig.

Unterschiedliche Medien sind ein fester Bestandteil jeder Unterrichtsstunde.

Sie werden eingesetzt in Form von Bildern (*Flash cards*, grosse oder kleine *Story cards*, Poster oder Bilder in kleinem Format bei Übungen und Spielen) sowie als Ton- und Ton/Bildträger (CD, DVD, Video).

Ein CD-Spieler muss in jeder Unterrichtsstunde zur Verfügung stehen, und ein Videogerät muss nach Absprache verfügbar sein. Wünschenswert wäre der Zugang zu einem Beamer (oder sogar zu einem *interactive whiteboard*) sowie zu Computern im Hinblick auf den Einsatz von CD-Roms und von Internet-Ressourcen.

2.6 Unterricht

Rolle der Lehrperson

Die Lehrperson strukturiert und organisiert Lerngelegenheiten für die Lernenden. Neben Inputgeber und *Classroom Manager* erfüllt sie die Funktion eines Facilitators und *Guides*.

Sie legt den Fokus auf den Lernprozess des einzelnen Lernenden. Sie gibt Feedback, zeigt Stärken und Schwächen auf und motiviert die Lernenden zu weiteren Lernschritten.

Rolle des Lehrmittels

Die Lehrkraft hat die Verantwortung für die Umsetzung der Ziele des Lehrplans. Das Lehrmittel ist nur Hilfsmittel, das je nach Situation mehr oder weniger hilfreich ist, die gesetzten Lernziele zu erreichen. Es muss den Bedürfnissen der Klasse und dem Unterricht angepasst werden.

Unterrichtsplanung

Die noch kurze Konzentrationsspanne der Primarschülerinnen und Primarschüler verlangt eine sorgfältige Rhythmisierung. Zusätzlich findet Anfängerunterricht in vielen kleinen, angeleiteten Lernschritten statt. Dies erfordert eine Planung in kleinen Schritten mit abwechselnden rezeptiven und produktiven, mündlichen und schriftlichen Phasen sowie Einzel- und Gruppenaktivitäten.

Die Unterrichtsplanung versucht eine möglichst hohe Aktivität des einzelnen Lernenden zu ermöglichen.

Rhythmisierung

Die erhöhte Mündlichkeit im Anfangsunterricht stellt zusätzlich hohe Konzentrationsanforderungen an die Kinder. Der noch fehlenden Möglichkeit, die Klassen durch längere schriftliche Einzelarbeiten zu beschäftigen, muss von der Lehrkraft mit sorgfältiger Rhythmisierung begegnet werden.

Umgang mit Disziplin

Gut rhythmisierter Unterricht hat positive Auswirkung auf die Klassenführung. Durch die spielerischen Aktivitäten werden die Kinder oft unruhig und benötigen gezielt geplante ruhigere Phasen.

Klare Regeln, die schon früh zum Beispiel mit Unterstützung von *Flash cards* auf Englisch durchgesetzt werden können, erleichtern die Arbeit mit den Kindern.

Fachlehrkräfte sprechen sich mit der Klassenlehrkraft über Regeln ab und erhalten gegebenenfalls bei der Durchsetzung Hilfe von ihr.

Lernerautonomie

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit der Unterstützung der Lehrperson zunehmend Verantwortung für ihr Lernen übernehmen und ihr Lernen selber planen können. «Lernen Lernen» soll ein wichtiger Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts sein.

Durch Reflexion und Selbstbeurteilung des eigenen Lernens sollen die Lernenden zur Planung eines effizienten und erfolgreichen individuellen Spracherwerbs geführt werden.

Strategien trainieren

Schülerinnen und Schüler lernen gezielt, Kommunikations- und Lernstrategien zu entwickeln, um sprachlich handeln zu können und Selbstvertrauen sowie sprachliche Flexibilität aufzubauen.

Erfolgreiche Lernende verfügen über kognitive (z.B. wie man sich Wörter merken kann...), metakognitive (z.B. wie man sich selber helfen kann...) und sozio-affektive (z.B. wie man sich die Freude am Lernen erhält, wie man mit andern gemeinsam lernen kann...) Strategien.

Differenzierung im Lernangebot

Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden erfordern Differenzierungen auf verschiedenen Ebenen: bei Inhalten, Methodenauswahl, Stoffumfang, Komplexität von Sprache, Beurteilung der Leistungen sowie bei zusätzlichen Angeboten an Unterstützungs- und Fördermassnahmen.

Erweiterte Unterrichtsformen

Projekte, Austauschaktivitäten in den verschiedensten Formen, Themenorientiertes Lernen, immersive Einheiten sowie kleinere und grössere Phasen von Sach-Fachunterricht auf Englisch sind Bestandteile des Unterrichts.

2.7 Fördern und Beurteilen

Fördern und Beurteilen

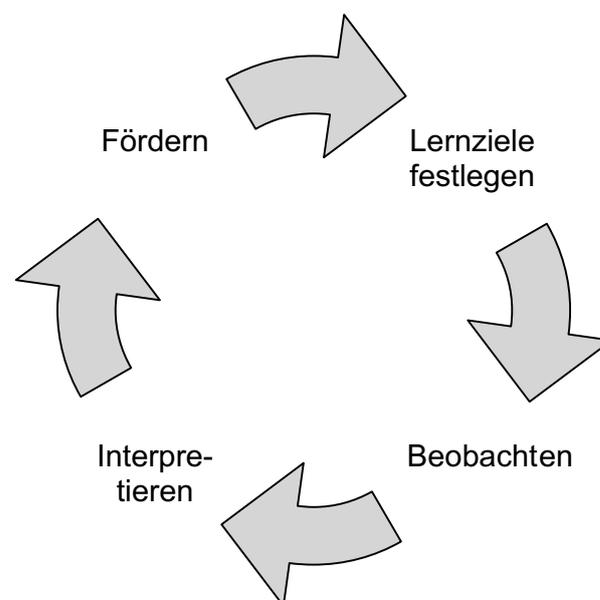
Eine förderorientierte Beurteilung mit gezielten Rückmeldungen unterstützt die Schülerinnen und Schüler im Sprachen Lernen. Sie bildet einen integralen Bestandteil des Sprachlernprozesses und orientiert sich an folgenden Grundsätzen:

Positive Erwartungshaltung, Vertrauen, Ermutigung, Anerkennung, Fehlertoleranz, Berücksichtigung der Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und hohe Eigenverantwortung. Der Einsatz von gezielten Beurteilungssequenzen ist auch für die Steuerung des Unterrichts notwendig.

Formative, fördernde Beurteilung

Der Beurteilungsprozess hat vier Phasen:

- (1) Die Lehrkräfte setzen die überprüfbaren Lernziele fest und stellen Beobachtungskriterien zur Überprüfung auf.
- (2) Sie führen spontane und gezielte Beobachtungen zu Prozessen im Unterricht durch, beurteilen Produkte und führen Lernkontrollen durch.



- (3) Die Lehrkräfte interpretieren diese Beobachtungen bezüglich den Lernzielen. Sie stellen Lernfortschritte fest, erkennen Lerndefizite und suchen nach Wegen, diese zu beheben.

(4) Sie ziehen Schlüsse und verändern die Lernbedingungen, indem sie z.B. den Schwierigkeitsgrad anpassen, Lernberatungen anbieten oder neue Lernziele festlegen.

*Korrektheit vs.
Bereitschaft zu experimentieren*

Beim Aufbau produktiver Kompetenzen steht nicht die Korrektheit der Äusserungen im Vordergrund, sondern die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, mit der Sprache zu experimentieren und dabei auch Risiken einzugehen.

*qualitative
Bewertungskriterien*

Feedback und Selbsteinschätzung richten sich in erster Linie nach den Handlungszielen, d.h. dem Erreichen der kommunikativen Absicht. Ausserdem werden auch qualitative Kriterien wie Umfang des benutzten Wortschatzes und der Strukturen, Korrektheit, Aussprache und Intonation, Sprechflüssigkeit und -flexibilität berücksichtigt.

Die Beurteilung erfolgt entsprechend den Deskriptoren im Lehrplan und bezieht sich in erster Linie auf die Fertigkeiten.

Die Beurteilung soll den Unterrichtsprozess widerspiegeln. Die allgemein üblichen schriftlichen Proben können dies nur bedingt.

Beurteilen und Testen

Beurteilung (*assessment*) ist mehr als nur Testen (*testing*) und beinhaltet weitere Beurteilungsformen:

- Kriterien-orientierte Beobachtung durch die Lehrkraft
- Beurteilung von Produkten oder Präsentationen (auch durch Mitschülerinnen und Mitschüler)
- Selbstbeurteilung (entsprechend den vorher mitgeteilten Lernzielen oder mit Hilfe der Deskriptoren im Portfolio)
- Beurteilung der gesammelten Produkte im Portfolio
- Hörverständnis- und Leseverständnistests

In den ersten zwei Jahren sollten nur rezeptive Fertigkeiten getestet werden. Die Beurteilung der produktiven Fertigkeiten erfolgt mittels Beobachtung und Selbstevaluation.

Wortschatztests können als einfachste Form des Testens von Zeit zu Zeit verwendet werden. Allerdings sind auf deutsch-englische Wortgleichungen genauso zu verzichten wie auf die Bestrafung von lese- und rechtschreibschwachen Kindern, die für falsch geschriebene Wörter keine Punkte erhalten, obwohl die Bedeutung des Wortes richtig erfasst wurde. Von Diktaten oder Übersetzungen ist abzusehen.

Sprachenportfolio

Ein altersgemässes Portfolio unterstützt den Lernprozess. Es ist sowohl Vorzeige- als auch Selbstbeurteilungsinstrument.

Die Sammlung von Deskriptoren zeigt den Kindern nicht nur die zu erreichenden Lernziele auf, sondern bietet ihnen auch die Gelegenheit, ihre Leistungen zu beurteilen und festzuhalten, was sie bereits können.

Im Dossier werden die besten, selbst erstellten Produkte (mündliche oder schriftliche Texte) als Dokumentation des individuellen Könnens gesammelt. Sie dienen dem Lernenden als persönliches Vorzeigedokument und können beim Übertritt in eine andere Klasse der neuen Lehrperson gezeigt werden.

3. Originaldeskriptoren aus dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GERR)

Hörverstehen A1

Niveau A1:		Die Schülerin, der Schüler kann...
Hörverstehen allgemein		verstehen, wenn sehr langsam und sorgfältig gesprochen wird und wenn lange Pausen Zeit lassen, den Sinn zu erfassen.
Ankündigungen, Durchsagen, Anweisungen		Anweisungen, die langsam und deutlich an ihn/sie gerichtet werden, verstehen und kurzen einfachen Wegerklärungen folgen.

Hörverstehen A2

Niveau A2:		Die Schülerin, der Schüler kann...
Hörverstehen allgemein	A2.1	Wendungen und Wörter verstehen, wenn es um Dinge von ganz unmittelbarer Bedeutung geht (z.B. ganz grundlegende Informationen zu Person, Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung), sofern deutlich und langsam gesprochen wird.
	A2.2	genug verstehen, um Bedürfnisse konkreter Art befriedigen zu können, sofern deutlich und langsam gesprochen wird.
Gespräche zwischen Muttersprachlern verstehen		im Allgemeinen das Thema von Gesprächen, die in seiner/ihrer Gegenwart geführt werden, erkennen, wenn langsam und deutlich gesprochen wird.
Ankündigungen, Durchsagen, Anweisungen		das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Durchsagen und Mitteilungen erfassen. einfache Erklärungen, wie man zu Fuss oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln an einen bestimmten Ort gelangt, verstehen.
Radiosendungen und Tonaufnahmen		kurzen, langsam und deutlich gesprochenen Tonaufnahmen über vorhersehbare alltägliche Dinge die wesentliche Information entnehmen.
Fernsehsendungen und Filme verstehen		den Themenwechseln bei TV-Nachrichten folgen und sich eine Vorstellung vom Hauptinhalt machen.

Leseverstehen A1

Niveau A1:		Die Schülerin, der Schüler kann...
Leseverstehen allgemein		sehr kurze, einfache Texte Satz für Satz lesen und verstehen, indem er/sie bekannte Namen, Wörter und einfachste Wendungen herausucht und wenn nötig den Text mehrmals liest.

Korrespondenz lesen und verstehen	kurze und einfache Mitteilungen auf Postkarten verstehen.
zur Orientierung lesen	vertraute Namen, Wörter und ganz elementare Wendungen in einfachen Mitteilungen in Zusammenhang mit den üblichen Alltagssituationen erkennen.
Information und Argumentation verstehen	sich bei einfacherem Informationsmaterial und kurzen einfachen Beschreibungen eine Vorstellung vom Inhalt machen, besonders wenn es visuelle Hilfen gibt.
schriftliche Anweisungen verstehen	kurze, einfache schriftliche Wegerklärungen verstehen.

Leseverstehen A2

Niveau A2:

Leseverstehen allgemein	Die Schülerin, der Schüler kann... (A2.1) kurze, einfache Texte lesen und verstehen, die einen sehr frequenten Wortschatz und einen gewissen Anteil international bekannter Wörter enthält. (A2.2) kurze, einfache Texte zu vertrauten, konkreten Themen verstehen, in denen gängige alltags- oder schulbezogene Sprache verwendet wird.
Korrespondenz lesen und verstehen	kurze, einfache persönliche Briefe verstehen.
zur Orientierung lesen	konkrete, voraussagbare Informationen in einfachen Alltagstexten auffinden, z.B. in Anzeigen, Prospekten, Speisekarten, Literaturverzeichnissen und Fahrplänen. Einzelinformationen in Listen ausfindig machen (z.B. in einem Strassenverzeichnis oder einem Register) und die gewünschte Information herausgreifen. gebräuchliche Zeichen und Schilder an öffentlichen Orten wie Strassen, Restaurants, Bahnstationen oder am Arbeitsplatz verstehen, wie Wegweiser, Gebotsschilder, Warnungen vor Gefahr.
Information und Argumentation verstehen	aus einfacheren schriftlichen Materialien wie Briefen, Broschüren oder Zeitungsartikeln, in denen Ereignisse beschrieben werden, spezifische Informationen herausfinden.

schriftliche Anweisungen verstehen

Anleitungen für Apparate mit denen man im Alltag zu tun hat (z.B. öffentliches Telefon) verstehen.
Vorschriften (z.B. Sicherheitsvorschriften) verstehen, wenn sie in einfacher Sprache formuliert sind.

Sprechen an Gesprächen teilnehmen A1

Niveau A1:

mündliche Interaktion allgemein

A1

Die Schülerin, der Schüler kann...

sich auf einfache Art verständigen. Doch ist die Kommunikation völlig davon abhängig, dass etwas langsamer wiederholt, umformuliert oder korrigiert wird.
einfache Fragen stellen und beantworten, einfache Feststellungen treffen oder auf solche reagieren, sofern es sich um unmittelbare Bedürfnisse oder um sehr vertraute Themen handelt.

muttersprachliche Gesprächspartner verstehen

alltägliche Ausdrücke, die auf die Befriedigung einfacher, konkreter Bedürfnisse zielen, verstehen, wenn sich verständnisvolle Gesprächspartner direkt an sie/ihn richten und langsam, deutlich und mit Wiederholungen sprechen.
Fragen und Anweisungen verstehen, sofern diese klar und deutlich an sie/ihn gerichtet werden [...].

Konversation

jemanden vorstellen und einfache Gruss- und Abschiedsformeln gebrauchen.
jemanden nach dem Befinden fragen und auf Neuigkeiten reagieren.
alltägliche Ausdrücke, die auf die Befriedigung einfacher, konkreter Bedürfnisse zielen, verstehen, wenn sich verständnisvolle Gesprächspartner direkt an sie/ihn richten und langsam, deutlich und mit Wiederholungen sprechen.

zielorientierte Kooperation

Fragen und Anweisungen verstehen, die sorgfältig und langsam an sie/ihn gerichtet werden, und kann kurzen, einfachen Wegerklärungen folgen.
jemanden um etwas bitten und jemandem etwas geben.

Transaktionen, Dienstleistungsgespräche

andere um etwas bitten und anderen etwas geben.
sich mit Zahlen, Mengenangaben, Preisen und Uhrzeiten zurecht finden.

Informationsaustausch	Fragen und Anweisungen verstehen, die sorgfältig und langsam an sie/ihn gerichtet werden, und kann kurzen, einfachen Wegerklärungen folgen. einfache Fragen stellen und beantworten, einfache Feststellungen treffen oder auf solche reagieren, sofern es sich um unmittelbare Bedürfnisse oder um sehr vertraute Themen handelt. Fragen zur Person stellen – z. B. zum Wohnort, zu Bekannten, zu Dingen, die man besitzt usw. – und auf entsprechende Fragen Antwort geben. Zeitangaben machen mit Hilfe von Wendungen wie «nächste Woche», «letzten Freitag», «im November», «um drei Uhr».
Interviewgespräche	in einem Interviewgespräch einfache, direkte Fragen zur Person beantworten, wenn die Fragen langsam, deutlich und in direkter, nicht-idiomatischer Sprache gestellt werden.

Sprechen an Gesprächen teilnehmen A2

Niveau A2:		Die Schülerin, der Schüler kann...
mündliche Interaktion allgemein	A2.1	sich in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um einen unkomplizierten und direkten Austausch von Informationen über vertraute Routineangelegenheiten in Zusammenhang mit Arbeit und Freizeit geht. sehr kurze Kontaktgespräche führen, versteht aber kaum genug, um das Gespräch selbst in Gang halten zu können.
	A2.2	sich relativ leicht in strukturierten Situationen und kurzen Gesprächen verständigen, sofern die Gesprächspartner, falls nötig, helfen. ohne übermässige Mühe in einfachen Routinegesprächen zurechtkommen. Fragen stellen und beantworten und in vorhersehbaren Alltagssituationen Gedanken und Informationen zu vertrauten Themen austauschen.
muttersprachliche Gesprächspartner verstehen	A2.1	verstehen, was in einem einfachen Alltagsgespräch langsam, deutlich und direkt an sie/ihn gerichtet gesagt wird, vorausgesetzt die sprechende Person gibt sich Mühe, ihr/ihm verstehen zu helfen.
	A2.2	genug verstehen, um ohne übermässige Mühe in einfachen Routinegesprächen zurechtkommen, im Allgemeinen verstehen, wenn mit ihr/ihm in deutlich artikulierter Standardsprache über vertraute Dinge gesprochen wird, vorausgesetzt, sie/er kann ab und zu darum bitten, etwas zu wiederholen oder anders zu formulieren.

Konversation	A2.1	<p>sehr kurze Kontaktgespräche führen, versteht aber kaum genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten; versteht jedoch, wenn die Gesprächspartner sich Mühe geben, sich ihr/ihm verständlich zu machen.</p> <p>einfache, alltägliche Höflichkeitsformeln verwenden, um jemanden zu grüssen oder anzusprechen. jemanden einladen und auf Einladungen reagieren. um Entschuldigung bitten und auf Entschuldigungen reagieren.</p> <p>sagen, was sie/er gerne hat und was nicht.</p>
	A2.2	<p>sozialen Kontakt herstellen durch Begrüssung, Abschied, sich Vorstellen, Danken.</p> <p>im Allgemeinen verstehen, wenn mit ihr/ihm in deutlich artikulierter Standardsprache über vertraute Dinge gesprochen wird, vorausgesetzt, sie/er kann ab und zu darum bitten, etwas zu wiederholen oder anders zu formulieren.</p> <p>in Routinesituationen an kurzen Gesprächen über Themen von Interesse teilnehmen.</p> <p>in einfachen Worten sagen, wie es ihr/ihm geht, und Dank ausdrücken.</p>
zielorientierte Kooperation	A2.1	<p>anzeigen, wann sie/er versteht, und versteht das Nötigste, wenn sich die Gesprächspartner Mühe geben, sich ihr/ihm verständlich zu machen.</p> <p>sich bei einfachen Routineaufgaben verständigen und dabei einfache Wendungen gebrauchen, um Dinge zu erbitten oder zu geben, einfache Informationen zu erfragen und zu besprechen, was man als Nächstes tun sollte.</p>
	A2.2	<p>genug verstehen, um ohne übermässige Mühe mit einfachen Routineaufgaben zurecht zu kommen, und bittet auf einfache Weise um Wiederholung, falls sie/er etwas nicht versteht.</p> <p>diskutieren, was man als Nächstes tun sollte, Vorschläge machen und auf Vorschläge reagieren, um Anleitungen bitten und Anleitungen geben.</p>
Informationsaustausch	A2.1	<p>sich in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um einen unkomplizierten und direkten Austausch von Informationen geht.</p> <p>begrenzte Informationen über vertraute und routinemässige Beschäftigungen austauschen.</p> <p>fragen, was jemand [in der Schule] und in der Freizeit macht, und entsprechende Fragen anderer beantworten.</p> <p>nach dem Weg fragen und den Weg erklären und dabei auf eine Karte oder einen Plan Bezug nehmen.</p> <p>persönliche Informationen geben und erfragen.</p>

	A2.2	genug verstehen, um ohne übermässige Mühe in einfachen Routinegesprächen zurechtzukommen. mit praktischen Anforderungen des Alltags zurecht kommen Unkomplizierte Sachinformationen herausfinden und weitergeben. Fragen über Gewohnheiten und Alltagsbeschäftigungen stellen und auf entsprechende Fragen Antwort geben. Fragen zu Freizeitbeschäftigungen und zu vergangenen Aktivitäten stellen und auf entsprechende Fragen Antwort geben. Einfache Erklärungen und Anweisungen geben, z. B. den Weg erklären.
Interviewgespräche	A2.1	in einem Interview einfache Fragen beantworten und auf einfache Feststellungen reagieren.
	A2.2	sich in einem Interview verständlich machen und Informationen und Ideen zu vertrauten Themen mitteilen, vorausgesetzt sie/er kann gelegentlich um Klärung bitten und erhält Hilfe, das auszudrücken, was sie/er sagen möchte.

Sprechen Mündliche Produktion A1

Niveau A1:	Die Schülerin, der Schüler kann...
mündliche Produktion allgemein	sich mit einfachen, überwiegend isolierten Wendungen über Menschen und Orte äussern.
monologisches Sprechen	sich selbst beschreiben und sagen, was sie/er [...] tut und wo sie/er wohnt.

3.2.2 Sprechen Mündliche Produktion A2

Niveau A2:	Die Schülerin, der Schüler kann...
mündliche Produktion allgemein	eine einfache Beschreibung von Menschen, Lebens- oder Arbeitsbedingungen, Alltagsroutinen, Vorlieben und Abneigungen usw. geben, und zwar in kurzen, listenhaften Abfolgen aus einfachen Wendungen und Sätzen.
monologisches Sprechen Erfahrungen beschreiben	A 2.1 die Familie, Lebensverhältnisse, die Ausbildung [...] beschreiben. mit einfachen Worten Personen, Orte, Dinge beschreiben.

	A 2.2	etwas erzählen oder in Form einer einfachen Aufzählung berichten. über Aspekte des eigenen alltäglichen Lebensbereichs berichten, z.B. über Leute, Orte, Erfahrungen in [...] der Ausbildung. kurz und einfach über ein Ereignis oder eine Tätigkeit berichten. Pläne und Vereinbarungen, Gewohnheiten und Alltagsbeschäftigungen beschreiben sowie über vergangene Aktivitäten und persönliche Erfahrungen berichten. mit einfachen Mitteln Gegenstände sowie Dinge, die ihr/ihm gehören, kurz beschreiben und vergleichen. erklären, was sie/er an etwas mag oder nicht mag.
öffentliche Ankündigungen	A 2.1 A 2.2	sehr kurze, eingeübte Ankündigungen mit vorhersehbarem, auswendig gelerntem Inhalt vortragen, die bei konzentriertem Zuhören verständlich sind.
vor Publikum sprechen	A 2.1 A 2.2	eine eingeübte kurze Präsentation zu einem vertrauten Thema vortragen. unkomplizierte Nachfragen beantworten, falls die Möglichkeit besteht, um Wiederholung oder um Hilfe beim Formulieren zu bitten. eine kurze, eingeübte Präsentation zu einem Thema aus ihrem/seinem Alltag vortragen und dabei kurz Gründe und Erläuterungen zu Meinungen, Plänen und Handlungen geben. mit einer Anzahl unkomplizierter Nachfragen umgehen.

Schreiben A1

Niveau A1:	Die Schülerin, der Schüler kann...
schriftliche Produktion allgemein	einfache, isolierte Wendungen und Sätze schreiben.
kreatives Schreiben	einfache Wendungen und Sätze über sich selbst und fiktive Menschen schreiben: wo sie leben und was sie tun.

Schreiben A2

Niveau A2:		Die Schülerin, der Schüler kann...
schriftliche Produktion allgemein		eine Reihe einfacher Wendungen und Sätze schreiben und mit Konnektoren wie und, aber oder weil verbinden.
kreatives Schreiben	A 2.1	in einer Reihe einfacher Sätze über die eigene Familie, die Lebensumstände schreiben. kurze, einfache, fiktive Biografien und einfache Gedichte über Menschen schreiben.
	A 2.2	in Form verbundener Sätze etwas über alltägliche Aspekte des eigenen Umfelds schreiben, z.B. über Menschen, Orte, einen Job oder Studienerfahrungen. eine sehr kurze, elementare Beschreibung von Ereignissen, vergangenen Handlungen und persönlichen Erfahrungen verfassen.

Linguistische Kompetenzen

Sprechen

Sprechen Niveau A1:		Die Schülerin, der Schüler...
Lexikalische Kompetenz Wortschatzspektrum		verfügt über einen elementaren Vorrat an einzelnen Wörtern und Wendungen, die sich auf bestimmte konkrete Situationen beziehen.
Wortschatzbeherrschung		(Keine Deskriptoren vorhanden.)
Aussprache und Intonation		verfügt über die Aussprache eines sehr begrenzten Repertoires auswendig gelernter Wörter und Redewendungen. Kann mit einiger Mühe von Muttersprachlern verstanden werden, die den Umgang mit Sprechern aus der Sprachengruppe des Nicht-Muttersprachlers gewohnt sind.
Grammatische Kompetenz		zeigt nur eine begrenzte Beherrschung einiger weniger einfacher grammatischer Strukturen und Satzmuster in einem auswendig gelernten Repertoire.

Soziolinguistische Kompetenzen

kann einen elementaren sozialen Kontakt herstellen, indem er/sie die einfachsten alltäglichen Höflichkeitsformeln zur Begrüssung und Verabschiedung benutzt, bitte und danke sagt, sich vorstellt oder entschuldigt usw.

Diskurskompetenz

Flexibilität

(Keine Deskriptoren vorhanden.)

Sprecherwechsel

(Keine Deskriptoren vorhanden.)

Kohärenz und Kohäsion

kann Wörter oder Wortgruppen durch sehr einfache Konnektoren wie «und» oder «dann» verbinden.

Funktionale Kompetenz

Flüssigkeit (mündlich)

kann sehr kurze, isolierte und meist vorgefertigte Äusserungen benutzen, macht dabei aber viele Pausen, um nach Ausdrücken zu suchen, weniger vertraute Wörter zu artikulieren und Abbrüche in der Kommunikation zu reparieren.

Genauigkeit

(Keine Deskriptoren vorhanden.)

Sprechen

Sprechen Niveau A2:

Spektrum sprachlicher Mittel,
allgemein

Die Schülerin, der Schüler...

verfügt über ein Repertoire an elementaren sprachlichen Mitteln, die es ihr/ihm ermöglichen, Alltagssituationen mit voraussagbaren Inhalten zu bewältigen; muss allerdings in der Regel Kompromisse in Bezug auf die Realisierung der Sprechabsicht machen und nach Worten suchen.

kann kurze gebräuchliche Ausdrücke verwenden, um einfache konkrete Bedürfnisse zu erfüllen und beispielsweise Informationen zur Person, zu Alltagsroutinen, Wünschen und Bedürfnissen auszudrücken und um Auskunft zu bitten.

kann einfache Satzmuster verwenden und sich mit Hilfe von memorierten Sätzen, kurzen Wortgruppen und Redeformeln über sich selbst und andere Menschen und was diese tun und besitzen sowie über Orte usw. verständigen.

verfügt über ein begrenztes Repertoire kurzer memorierter Wendungen, das für einfachste Grundsituationen ausreicht; in nicht-routinemässigen Situationen kommt es häufig zu Abbrüchen und Missverständnissen.

Lexikalische Kompetenz

Wortschatzspektrum

A 2.1 verfügt über genügend Wortschatz, um elementaren Kommunikationsbedürfnissen gerecht zu werden.
verfügt über genügend Wortschatz, um einfache Grundbedürfnisse befriedigen zu können.

A 2.2 verfügt über einen ausreichenden Wortschatz, um in vertrauten Situationen und in Bezug auf vertraute Themen routinemässige alltägliche Angelegenheiten zu erledigen.

Wortschatzbeherrschung

beherrscht einen begrenzten Wortschatz in Zusammenhang mit konkreten Alltagsbedürfnissen.

Aussprache und Intonation

spricht im Allgemeinen klar genug, um trotz eines merklichen Akzents verstanden zu werden; manchmal wird aber der Gesprächspartner um Wiederholung bitten müssen.

Grammatische Kompetenz

kann einige einfache Strukturen korrekt verwenden, macht aber noch systematisch elementare Fehler, hat z. B. die Tendenz, Zeitformen zu vermischen oder zu vergessen, die Subjekt-Verb-Kongruenz zu markieren; trotzdem wird in der Regel klar, was sie/er ausdrücken möchte.

Soziolinguistische Kompetenzen

A 2.1 kann sehr kurze Kontaktgespräche bewältigen, indem sie/er gebräuchliche Höflichkeitsformeln der Begrüssung und der Anrede benutzt. Kann Einladungen oder Entschuldigungen aussprechen und auf sie reagieren.

A 2.2 kann elementare Sprachfunktionen ausführen und auf sie reagieren, z. B. auf einfache Art Informationen austauschen, Bitten vorbringen, Meinungen und Einstellungen ausdrücken.
kann auf einfache, aber effektive Weise an Kontaktgesprächen teilnehmen, indem sie/er die einfachsten und gebräuchlichsten Redewendungen benutzt und elementaren Routinen folgt.

Diskurskompetenz

Flexibilität

A 2.1 kann die einzelnen Elemente von gelernten Wendungen neu kombinieren und so deren Anwendungsmöglichkeiten erweitern.

A 2.2 kann einfache, gut memorierte Wendungen durch den Austausch einzelner Wörter den jeweiligen Umständen anpassen.

Sprecherwechsel

A 2.1 kann jemanden ansprechen.

	A 2.2	kann einfache Mittel anwenden, um ein kurzes Gespräch zu beginnen, in Gang zu halten und zu beenden. kann im direkten Kontakt ein einfaches, begrenztes Gespräch beginnen, in Gang halten und beenden.
Themenentwicklung	A 2.2	kann eine Geschichte erzählen oder etwas beschreiben, indem sie/er die einzelnen Punkte in Form einer einfachen Aufzählung aneinander reiht.
Kohärenz und Kohäsion	A 2.1	kann Wortgruppen durch einfache Konnektoren wie «und», «aber» und «weil» verknüpfen.
	A 2.2	kann die häufigsten Konnektoren benutzen, um einfache Sätze miteinander zu verbinden, um eine Geschichte zu erzählen oder etwas in Form einer einfachen Aufzählung zu beschreiben.
Funktionale Kompetenz Flüssigkeit (mündlich)	A 2.1	kann ohne grosse Mühe Redewendungen über ein vertrautes Thema zusammenstellen, um kurze Gespräche zu meistern, obwohl sie/er ganz offensichtlich häufig stockt und neu ansetzen muss.
	A 2.2	kann sich in kurzen Redebeiträgen verständlich machen, obwohl sie/er offensichtlich häufig stockt und neu ansetzen oder umformulieren muss.
Genauigkeit		kann bei einem einfachen, direkten Austausch begrenzter Informationen über vertraute Routineangelegenheiten mitteilen, was sie/er sagen will, muss aber in anderen Situationen normalerweise Kompromisse beim Umfang der Mitteilung eingehen.

Schreiben

Schreiben Niveau A1

Lexikalische Kompetenz Wortschatzspektrum

Die Schülerin, der Schüler...

verfügt über einen elementaren Vorrat an einzelnen Wörtern und Wendungen, die sich auf bestimmte konkrete Situationen beziehen.

Wortschatzbeherrschung

(Keine Deskriptoren vorhanden.)

Orthographische Kompetenz

kann vertraute Wörter und kurze Redewendungen, z. B. einfache Schilder oder Anweisungen, Namen alltäglicher Gegenstände, Namen von Geschäften oder regelmässig benutzte Wendungen, abschreiben.
kann seine Adresse, seine Nationalität und andere Angaben zur Person buchstabieren.

Grammatische Kompetenz

zeigt nur eine begrenzte Beherrschung einiger weniger einfacher grammatischer Strukturen und Satzmuster in einem auswendig gelernten Repertoire.

Diskurskompetenz

Kohärenz und Kohäsion

kann Wörter oder Wortgruppen durch sehr einfache Konnektoren wie «und» oder «dann» verbinden.

Schreiben Niveau A2:

Die Schülerin, der Schüler...

Lexikalische Kompetenz

Wortschatzspektrum

A 2.1

verfügt über genügend Wortschatz, um elementaren Kommunikationsbedürfnissen gerecht zu werden.

verfügt über genügend Wortschatz, um einfache Grundbedürfnisse befriedigen zu können.

A 2.2

verfügt über einen ausreichenden Wortschatz, um in vertrauten Situationen und in Bezug auf vertraute Themen routinemässige alltägliche Angelegenheiten zu erledigen.

Wortschatzbeherrschung

beherrscht einen begrenzten Wortschatz in Zusammenhang mit konkreten Alltagsbedürfnissen.

Orthographische Kompetenz

kann kurze Sätze über alltägliche Themen abschreiben – z. B. Wegbeschreibungen.
kann kurze Wörter aus seinem mündlichen Wortschatz «phonetisch» einigermaßen akkurat schriftlich wiedergeben (benutzt dabei aber nicht notwendigerweise die übliche Rechtschreibung).

Grammatische Kompetenz

kann einige einfache Strukturen korrekt verwenden, macht aber noch systematisch elementare Fehler, hat z. B. die Tendenz, Zeitformen zu vermischen oder zu vergessen, die Subjekt-Verb-Kongruenz zu markieren; trotzdem wird in der Regel klar, was sie/er ausdrücken möchte.

Diskurskompetenz

Flexibilität

A 2.1

kann die einzelnen Elemente von gelernten Wendungen neu kombinieren und so deren Anwendungsmöglichkeiten erweitern.

A 2.2

kann einfache, gut memorierte Wendungen durch den Austausch einzelner Wörter den jeweiligen Umständen anpassen.

Themenentwicklung	A 2.2	kann eine Geschichte erzählen oder etwas beschreiben, indem er/sie die einzelnen Punkte in Form einer einfachen Aufzählung aneinander reiht.
Kohärenz und Kohäsion	A 2.1	kann Wortgruppen durch einfache Konnektoren wie «und», «aber» und «weil» verknüpfen.
	A 2.2	kann die häufigsten Konnektoren benutzen, um einfache Sätze miteinander zu verbinden, um eine Geschichte zu erzählen oder etwas in Form einer einfachen Aufzählung zu beschreiben.

Herausgeber

Kanton Aargau, Departement Bildung,
Kultur und Sport
Abteilung Volksschule, CH-5001 Aarau

Autorenteam

Ursula Bader und Ursula Schaer

Copyright

© by Kanton Aargau, Departement Bildung,
Kultur und Sport
Abteilung Volksschule, CH-5001 Aarau
2008